

Die größte Kirche in Madrit gehöret den Salesianerinnen. Die Königin Barbara, Gemahlin Ferdinand des VI. ließ sie nebst dem gleichfalls schönen Kloster aufführen. Das Kloster heißt sonst auch das Kloster der Heimsüchung. Unter ihren Schutzpatronen, deren sie ein ganzes Register hatte, war der heil. Franziskus de Sales der Vornehmste. Zu seiner Ehre wandte sie viel auf die Kirche und das Kloster, ließ aus der kleinen Stadt Annazy in Savoyen einige Nonnen des Ordens kommen, räumte ihnen beides ein, und suchte ihnen spanische Rekruten zu verschaffen. Diese Savoyne-dinnen, davon 1760 noch zwö lebten, hatten damals durch allerlei Mittel die Zahl ihrer Schwestern bereits auf dreißig gebracht, obgleich keine bürgerlichen darin aufgenommen werden. Ihre angewiesenen Einkünfte vermehren sie noch durch ihren Unterricht, den sie jungen Frauenzimmern von Stande im Lesen, Schreiben, Handarbeiten, und Beten ertheilen, und ihnen dabei einschärfen, daß der heil. Franziskus de Sales der größte Heilige sey.

Diese Kirche ist die einzige, darin die Verzierungungen nicht überhäuft sind, und ins Kindische fallen. Die Altäre sind nicht, wie sonst in Madrit, mit natürlichen und künstlichen

Blumensträußen geziert, es hängen auch keine Kanarienvögel in dieser Kirche. Man bemerkt hier, außer dem königlichen Grabmale, verschiedene Kostbarkeiten, darunter vornämlich eine große Lampe an drei langen Ketten ist. Alles besteht aus massivem Silber, und wiegt 350 Pfund.

Die Königin Barbara hat sich in diesem Kloster einige Zimmer vorbehalten, um sich darin nach ihres Gemahls Absterben aufzuhalten. Sie starb aber früher, und ist nebst ihrem Gemahl, nicht, wie es geschehen sollte, im Escorial, sondern in dieser Kirche begraben. Das Grabmal des Königs ist prächtig. Auf zween Löwen von Bronze ruhet sein Aschenkrug. Auf demselben ist ein Basrelief, welches die drei schönen Künste vorstellt, die er beschützt. Ein Theil des Aschenkrugs ist mit einem Tuche bedeckt, auf welchem zwei Kinder sitzen und weinen. Das eine davon hebt einen Zipfel des Tuchs auf, und das andre hält einen Degen in der Hand. Hinter dem Aschenkruge erhebt sich eine Pyramide, auf welcher die Zeit stehet, welche in der einen Hand eine Medaille hält, auf welcher das Bildniß des Königs ist, und mit der andern darauf hinzeigt. Vor dem Grabmale stehet an jeder Seite eine ungeheure, große Statue, die Gerechtigkeit und

und der Ueberfluß. Beide scheinen mit dem Uibrigen des Monuments kein Verhältniß zu haben. Auf einer Marmorplatte am Fußgestelle liest man: Hic jacet hujus coenobii conditor Ferdinandus VI. Hisp. Rex, optimus princeps, qui sine liberis, at numerosa virtutum sobole, patriae obiit IV. id. Aug. A. MDCCLIX. Carolus III. Fratri dilectissimo, cujus vitam regno praeoptasset, hoc moeoris et pietatis monumentum posuit. Bei der Königin Grabe sieht man bloß ein Medaillon mit ihren Bildnisse, und einige Kinder, die es tragen. Die Grabschrift ist: Maria Barbara Portugalliae, Ferdinandi VI. Hisp. Reg. uxor, post conditum D. O. M. templum sacris virginibusque coenobium optato fruitur sepulcro et votis propior et aris. Obiit annos nata XLVII. IV. Kal. Sept. MDCCLVIII. Das Kloster ward 1749 angefangen, und 1757 zu Ende gebracht.

Die Form des heil. Paschalis ist eben nicht außerordentlich schön, aber doch regelmäßig, und sie ist mit einer Menge vor-
trefflicher Gemälde geziert, vom Jacob la Palma, Jordan, Van Dik, Alex. Veronesi, Leonh. da Vinci, Guerchie, Matth.

Preti, Spagnoletto, Mich. Angelo, Titian
u. s. w.

Die Kirche des Trinitarienklosters, welches 1590 angefangen ward, ist eine der größten in Madrid, und der Entwurf dazu ward ohne Zweifel von einem der besten Schüler des Johann de Herrera gemacht. Sie enthält auch schöne Gemälde. Das Kloster ist von guter Bauart, und besteht aus 28 Bögen, die auf Pfeiler von dorischer Ordnung ruhen. Die Treppe ist nach der im Escorial angelegt. Der Baumeister war Alphonso Mares.

In dem Kloster der Benediktinerinnen werden die Handschriften des Don Ludwig de Salazar, dem Chronikenschreiber von Kastilien und Indien, aufbewahrt. Er starb 1734 mit dem Rufe, einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit gewesen zu seyn.

In der Pfarrkirche des heil. Martin ist der berühmte Don George Juan, der mit Ulora einer der Gefährten des S. von Condamine auf seiner Reise am Amazonenflusse war, begraben. Dieser Gelehrte hat verschiedene Handschriften über mancherlei Gegenstände der Naturlehre und Mathematik hinterlassen. Seine bekanntesten Werke sind, ein Handbuch für Seelente, Cadix 1757, von Erleichterung des Baues und der Regierung

rung der Schiffe, Madrid; 1757, und
 astronomische Beobachtungen, so 1748 her-
 aus kamen. In derselben Kirche ist auch
 das Grabmal des berühmten Benediktiners,
 P. Sarmiento. Die Bibliothek dieses Klo-
 sters ist eine der besten von allen, die man
 in den Klöstern zu Madrid findet, vorzüg-
 lich seitdem die Bibliotheken des P. Sar-
 miento und Quevado damit verbunden sind.

Das Kloster des heil. Philipp, el real
 genannt, ist eines der schönsten Werke der
 Baukunst von allem was man zu Madrid siehet.
 Der Plan dazu ward 1600 von einem ge-
 wissen Andreas von Nantes gemacht, und
 von Franz Mora nachgesehen, und verbef-
 sert. Man sieht in diesem Kloster die
 merkwürdige Zelle des P. Flores, der sich
 durch sein Werk von 29 Bänden, Espanna
 Sagrada, bekannt gemacht hat. Er starb,
 nachdem er den letzten Theil davon heraus-
 gegeben hatte. Man hat auch von ihm ei-
 ne Beschreibung der Medaillen der spani-
 schen Kolonien und Munizipalstädte in 3
 Bänden, so wie auch eine Einleitung in
 die Geschichte, und das Leben des Morales.
 Die Bibliothek dieses Klosters ist zahlreich,
 und hat sehr gute Bücher.

In keiner Stadt sind nach Proportion
 ihrer Größe so viel geistliche Gebäude anzutreffen,

treffen, als in Madrid, das einzige Kott
ausgenommen. Außer zwölf Pfarrkirchen,
zählt man noch über hundert andre Kirchen,
eine Menge von öffentlichen Kapellen und
Oratorien, vierzig Mönchs- und dreißig
Nonnenklöster, zehn Seminarien zur Erzie-
hung der Jugend beiderlei Geschlechts, und
siebzehn Hospitäler.

Unter den Hospitälern sind allein fünf
für fremde Nationen, für die Italiäner,
Franzosen, Portugiesen, Niederländer und
Irländer, darunter die Schottländer und
Engländer mitbegriffen werden.

Das allgemeine Hospital für die Män-
ner, wie es zum Unterschied von den übrige-
gen genannt wird, enthält nicht weniger
als 1500 eiserne Betten, welche in verschie-
denen Gallerien und langen Zimmern stehen.
Hier wird ein jeder bei Tage oder Nacht
aufgenommen, und er kann kommen, wenn
er will, ohne vorher um Erlaubniß anzu-
fragen. Es sind deswegen verschiedene Trä-
ger bestellt, welche, so bald es eine Person
verlangt, hingehen, und sie holen müssen,
An dem Haupteingange hält sich beständig
ein Arzt auf, der die Ankommenden nach
ihrem Zustande befraget, und ihnen den für
ihre Krankheit bestimmten Ort anweist.
Die Reinlichkeit der Zimmer ist groß. Die
Hospit

Hospitäler werden nicht von den Sammlungen der Beiträge, sondern von bestimmten Einkünften von eigenen liegenden Gründen u. d. gl. unterhalten. Die Einkünfte dieses Hospitals sollen sich auf hundert und achtzig tausend Thaler erstrecken.

Gewisse Bruderschaften haben die Aufsicht darüber. Diese bestehen aus einer Gesellschaft der bemitteltesten und vornehmsten Personen eines Kirchspiels, welche durch Geld oder Fürsorge den Wohlstand und die Verbesserungen der milden Stiftungen in ihrem Kirchspiele zu befördern suchen. Die Mitglieder derselben besuchen sie nach der Reihe, und geben Acht, daß alles ordentlich zugehe. Der vornehmste Adel hält es für Ehre, in diese Bruderschaften zu treten, und vornämlich die Rechnungen zu untersuchen. Die Kirche giebt denen, welche sich damit abgeben, gewisse Indulgenzen.

Eine dieser Bruderschaften heißt la santa Hermandad, auch die Bruderschaft von Brod und Eiern. Eine gewisse Anzahl von ihnen geht unter Anführungen eines Vornehmen, oftmals gar eines Grandes, bei Anbruch der Nacht in den Gassen umher, und suchet alle Arme auf, die sich unter den Hallen der Kirchen oder Thörwegen der
Häu-

Häuser hinlegen und schlafen. Sie schaffen sie in ein Hospital, wo sie die Nacht zubringen, und des Morgens ein Stück Brod und ein Paar Eier zum Frühstück bekommen. Sind diese Armen gesund, so läffet man sie dann gehen, sind sie aber krank, so werden sie curirt.

Die Gefängnisse, welche die Hofgefängnisse heißen, Carcel de Corte, können mit zu den guten Gebäuden von Madrid gerechnet werden. Die Façade daran ist edel und einfach. Das Portal ist mit sechs Säulen geschmückt, die neben drei Thüren an Pilaster von dorischer Ordnung gelehnt sind. An den beiden Seitenthüren ist folgende Inschrift: Unter der Regierung Sr. Maj. Philipp IV. 1634 ist mit Beistimmung des Raths dies Hofgefängniß zur Bequemlichkeit und zur Sicherheit der Gefangenen gebauet worden. An den Seiten des zweiten Stockes des Portals sind vier Statuen, welche die sogenannten 4 Virtutes cardinales vorstellen, und auf dem Fronton steht ein Engel mit einem Schwerte.

Der Palast der Rathsversammlungen de los Consejos ist ebenfalls ein sehenswerthes Gebäude. Es ist in einem sehr guten Stil gebaut, und verbindet Größe mit Festigkeit

keit und Dauer. Inwendig ist es nicht ganz fertig.

Das Zollhaus ist ein neues Gebäude von Franz Sabatini aufgeführt. Es ist eins der besten Häuser in der schönen Alcalastraße. Es ist geräumig, hat bequeme und gut angelegte Magazine. In diesem Hause ist auch die Administration so wohl der königl. Einkünfte überhaupt, als auch der einzelnen Zweige derselben, z. E. Tabak u. d. gl.

Die Post ist ein Gebäude von sehr schönem Ansehen. Man sagt, es sey schon ziemlich fertig gewesen, als man bemerkt habe, daß die Treppe vergessen sey. Es steht dies Gebäude auf dem Plaze del Sol, der einer der schönsten in Madrid ist, und es noch mehr durch dies Gebäude wird. Acht schöne Straßen laufen auf diesem Plaz zusammen, welches Abends, wenn alle erleuchtet sind, einen schönen Anblick macht. Man kann keine Briefe hieselbst frankiren, es sey wohin es wolle.

Madrid enthält wenig alte Monumente. Die ältesten sind aus der Regierung Philipp II., woraus erhellet, daß es vormals ein ganz unbedeutender Ort war, und daß die Könige sich blos einige Tage darin aufhielten, um die Rathversammlung, las Cortes,

zu halten, weil dieser Flecken (Bourg) (denn Madrid hat noch jetzt nicht in Spanien den Namen einer Stadt, Ciudad, sondern heißt bei den Einwohnern Villa,) beinahe der Mittelpunkt des Königreichs ist. Dennoch wollen einige Geschichtschreiber eine berühmte Stadt des Alterthums daraus machen, und nach Quintana's Meinung soll sie Mantua Carpetana geheißen haben. Madrid hat keine Festungswerke, Graben oder Mauern. Das einzige merkwürdige seiner Thore heißt das Thor von Alkala.

Die Straße von Alkala ist die Hauptstraße von Madrid. Sie ist sehr lang, und so breit, daß zwanzig Kutschen bequem neben einander fahren können.

Die mehresten Palläste der Grandes unterscheiden sich blos durch die Größe von andern Häusern, sie sind weder bequemer, noch zierlicher eingerichtet, haben auch weder Gärten, noch Höfe und Gallerien, worin die Gemälde und Seltenheiten könnten aufgestellt werden, die manche der alten Familien des Königreichs erblich besitzen.

Das Kabinet des Herzogs von Medina Celi muß man ausnehmen. Es ist ziemlich ordentlich und sorgfältig aufgestellt. Man sieht verschiedene schöne Stücke von antiker neuer Bildhauerarbeit darin. Unter dem
Anti,

Antiken ist ein Basrelief mit der Geschichte der Leda, ein Fragment einer Statue der Gesundheit, ein Altar, eine Schlange, die sich um einen Baum windet, und eine sitzende Figur, zwei Basreliefs, welche Triumphe und eine Seeschlacht vorstellen etc. Montfaucon hat sie beschrieben. Unter den ganzen Figuren sind drei kleine gruppirte schlafende Liebesgötter, ein Kind, das auf einem Delfhin reitet, ein Amor von weißem Marmor, drei Büsten vom Vitellius, Trajan und Mark Aurel. Unter den Statuen sind diejenigen die beiden merkwürdigsten, an denen das Fleisch aus Basalt, und das Gewand aus orientalischem Marmor gehauen ist. Ein Kopf des Sokrates ist gleichfalls von Basalt. Ein marmorner Hund, ein Stachelschwein, und verschiedene kleine Statuen von Bronze scheinen nur Kopien von guten antiken Modellen zu seyn. Das Zimmer neben diesem Kabinet enthält eine Büchersammlung, welche die Herzoge von Medinaceli zu einer öffentlichen Bibliothek gemacht haben, und die jedem Wissbegierigen offen steht. Auch sind in diesem Palaste verschiedene gute Gemälde von Van Dyk und Spagnoletto.

Der Herzog von Santistevan besitzt eine große Sammlung von Jordans Gemälden und von Zeichnungen, so wohl von diesem, als von andern Künstlern.

In dem Hause des Herzogs del Infantado findet man verschiedene Stücke von Rubens, Figuren von Bronze, die Herkuls Arbeiten vorstellen, und verschiedene Gemälde von flämingschen und spanischen Meistern.

Der Herzog von Alba besitzt eine ansehnliche Sammlung von Gemälden, unter denen man die Venus von Corregio als eines der kostbarsten Stücke betrachten muß. Dies Gemälde wird gewöhnlich die Schule der Liebe genannt, weil Merkur, der zu den Füßen der stehenden Göttin sitzt, den Amor lesen lehrt. Ein nicht weniger berühmtes Gemälde dieser Sammlung ist eine heilige Familie von Raphael. Das Bild des Herzogs von Alba, der sich durch seine Grausamkeit in den Niederlanden berühmt gemacht hat, ist von Titian. Die mehresten dieser Gemälde, und besonders die schönen Tapeten, welche man in dem Palaste des Herzogs von Alba bewundert, sind zu London aus dem Nachlaß Karl I. gekauft. Diese Tapeten sind von den ersten,
die

die in Flandern nach den Originalzeichnungen Raphaels gemacht sind.

Es giebt zu Madrid 4 Akademien.

Die erste ward 1714 errichtet. Dieser Zeitpunkt ihrer Errichtung ist ein neuer Beweis von dem bekannten Satze, daß die großen Männer aller Nationen, so wohl in den Wissenschaften, als Künsten, sich ohne Hilfe der Akademien durch sich selbst gebildet haben. Spanien ist in seiner schönen Epoche unter Karl V. Philipp II. und einigen folgenden ein offener Beweis davon. Denn hier lebten Cervantes, Lopez de Vega, Calderon, Solis, Quevedo, Velasques, Rivera, Murillo, u. a. die keine Mitglieder von Akademien waren.

Die erste Akademie ward die spanische genannt, und zur Reinigung der Sprache, um ihr bestimmte Regeln zu geben, errichtet. Sie nahm sich einen Schmelzriegel auf glühenden Kohlen zum Sinnbilde, mit der Devise, *limpia, fixa, y da esplendor*, d. i. sie reinigt, fixirt, und giebt Glanz. Ihre Konstitution erschien den 24sten Jänner 1715. Sie erwählte sich zum ersten Gegenstande ihrer Beschäftigung die Herausgabe des bekannten spanischen Wörterbuches. Dies schätzbare Werk erschien an-

fänglich in 6 Bänden in groß Quarto oder klein Folio, und die Akademie giebt jetzt (1778) schon eine neue Ausgabe davon heraus, wovon die Buchstaben A und B schon zu haben sind, welche 4000 Wörter mehr, als die erste Ausgabe, enthalten. Der Buchstabe C wird einen noch ansehnlichern Zusatz erhalten, doch sind die Herausgeber über manche Worte nicht einig, ob sie solche ausschließen oder zulassen sollen. Der Abt San Maniego verlangt, daß man alle Kunstwörter mitnehmen soll, seine Kollegen hingegen sind der Meinung, daß von diesen ein besonders Wörterbuch gemacht werden muß. Diese Meinung hat das für sich, weil das Kunstwörterbuch für mehr Leute ist, als das Wörterbuch der Sprache, und da es nicht so stark seyn würde, mit weniger Kosten angeschafft werden könnte. Dem unerachtet aber sollte man diese Wörter nicht aus dem größern Wörterbuche ausschließen, damit dies so vollständig, als immer möglich, sey. Diese besondere Beschaffenheit verursachte es in Frankreich, daß man das Diction. de Trevoux dem der Akademie vorzog. Eben diese Akademie ist mit einer prachtvollen Ausgabe des Cervantes beschäftigt, die mit schönen Kupfern

gec

gezieret, und mit allen vorigen Ausgaben verglichen werden soll.

Die zweite Akademie ist die Akademie der Geschichte. Sie hat ihre Entstehung den Versammlungen einiger Gelehrten zu danken, deren Ideen und Unterredungen über Gegenstände der Litteratur sich bald zu dem bestimmten Zwecke vereinigten, die historischen Denkmäler der spanischen Monarchie zu erhalten und zu erklären. Ihre Bemühungen erregten die Aufmerksamkeit Philipp V. der 1738. ihre Statuten billigte, und in einem königlichen Privilegio bestätigte. Der erste Artikel derselben enthält folgendes: Da diese Akademie vorzüglich für das Studium und die Bearbeitung der Geschichte gestiftet ist, und um die Geschichte Spaniens von den Märgen, wodurch sie verdunkelt wird, zu reinigen, und sie durch nützliche Bemerkungen pragmatisch zu machen; so soll ihre erste Arbeit seyn, vollständige Annalen dieser Monarchie zu liefern, aus denen sie alsdann ein historisches kritisches und allgemeines Lexikon der spanischen Geschichte ziehen wird, und in der Folge wird sie diejenigen Theile der Geschichte einzeln ausheben, welche zur Ausbreitung der Künste und anderer Wissenschaften werden für dienlich erachtet

werden. Die Zahl der Akademisten ist, mit dem Direktor, Sekretär, und Zensor, auf 24 festgesetzt. Außer diesen sollen noch 24 überzählige Mitglieder gewählt werden, die dazu dienen, die Stelle eines ordentlichen Mitgliedes, das wichtiger Abhandlungen wegen eine lange Zeit abwesend seyn muß, zu ersetzen. Der Zurückkommende nimmt zwar seine vorige Stelle wieder ein, das außerordentliche Mitglied aber, so seine Stelle vertreten hat, behält, so lange, bis es in einen eröffneten Platz einrückt, Sitz und Stimme, nebst den übrigen Vorrechten der Akademien. Nach dieser ersten Einrichtung sollte der Direktor nach zwei Jahren neu erwählt werden. Dies ist aber geändert worden. Diese Stelle wird seit 1746. auf Zeit lebens vergeben. Jetzt 1778. bekleidet sie Don Pedro Rodrigues Campomanes, der zugleich Fiskal beim Rathe, und einer der größten Gelehrten Spaniens ist. Er hat sich durch eine Menge guter Schriften bekannt gemacht. Er besitzt über die sechs Jahrhunderte, während welcher die Araber Spanien inne hatten, einen Schatz von Materialien, zu deren Bearbeitung er aber vielleicht niemals Zeit finden wird. Das Sinnbild der Akademie ist die Quelle eines Flusses, mit der Beischrift:
in

in patriam populumque fluit. Die Arbeiten dieser Akademie verdienen Bewunderung. Sie hat über Spanien sehr gründliche und gelehrte Untersuchungen angestellt, und besitzt jetzt ungefähr 200 Manuskripte, voll interessanter Thatsachen und Bemerkungen. Jeder Akademist setzt unter seine abgelieferte Arbeit seinen Namen. Den Bemühungen dieser Akademie, und ihrem Forschen nach einer gründlichen Kenntniß ihres Vaterlandes hat Spanien es zu verdanken, daß seine Einwohner mit einer Genauigkeit, die wenig ihres Gleichen hat, unlängst sind gezählt worden, wodurch denn die Volksmenge auf ungefähr eilf Millionen angesetzt ist. Die Beweise dieser Volksmenge sind in verschiedenen Folioebänden, und in zwanzig vortrefflichen Charten enthalten, welche in der Bibliothek der Akademie aufbewahret werden.

Die Akademie beschäftigt sich auch mit einer schönen Ausgabe einiger Nachrichten die Geschichte Karl V. und seines Jahrhunderts betreffend, die von Sepulveda in sehr reinem Latein geschrieben, und noch niemals gedruckt sind.

Anführerwerth scheint folgende Anekdote von Robertsons Geschichte von Amerika, und deren Schicksal in Spanien zu

seyn. Dies Buch hatte den Beifall der Akademie erhalten. Sie wählte aus ihren Mitgliedern einen, und gab ihm den Auftrag, das Werk ins Spanische zu übersetzen. Der Direktor Campomanes erhielt den Auftrag, an Robertson im Namen der Akademie zu schreiben, welches er im Jahre 1777 mit Bezeugung großer Achtung, die Robertson auch verdiente, that, und ihn zu versichern, die Akademie habe ihn zum Mitgliede erwählt. Allein im Jänner 1779. fand es die Regierung für gut, das Buch zu verbieten, weshalb man ihn in die Akademie aufgenommen hatte. Es wurde allen Zollämtern anbefohlen, dies Buch, in welcher Sprache es auch sey, nicht ins Königreich zu lassen, und der Akademie der Geschichte ward aufgegeben, zwei von ihren Mitgliedern zu ernennen, die das Buch angreifen, und seine Fehler aufdecken sollten. Die Akademie antwortete dreist, sie sey bereit, dies zu thun, wenn man ihr auch erlaubte, zweien andere zu erwählen, die das Werk vertheidigten. Die Uebersetzung, welche eben im Druck erscheinen sollte, ward durch dies Verbot mit unterdrückt.

Die dritte Akademie ist die Akademie der schönen Künste. Philipp V. kam zuerst
auf

auf den Einfall, aber Ferdinand der VI. ist ihr eigentlicher Stifter. Ihr Präsident ist der Staatsminister, und verschiedene Grandes sind Mitglieder. Im Jahre 1778 schien man hier in der Baukunst am weitesten gekommen zu seyn, nächstdem im Aetzen mit Scheidewasser, und dann in der Bildhauerei. Die Malerei schien allen Kennern sehr zurück zu seyn, so gar in den angeblichen Meisterstücken, welche den Preis erhielten. Der König unterhält einige junge Künstler, die jährlich nach Rom geschickt werden, um daselbst zu studiren. Wer in Rom einen Preis bei der Akademie von St. Luca erhält, bekommt bei seiner Zurückkunft auf Lebenszeit einen Gehalt, und das Preisstück wird mit einer kurzen Unterschrift aufgehangen.

Diese Akademie hat ein schönes Gebäude in der Alcalastraße, wohin auch das öffentliche Naturalienkabinet gebracht ist. Die Thüre dazu ist mit zwei schönen Säulen von dorischer Ordnung geschmückt, und auf dem Fronton liest man folgende Inschrift: Carolus III. Rex naturam et artem sub uno tecto in publicam utilitatem consociavit a. MDCCLXXIV.

Die Zimmer der Malerakademie enthalten verschiedene neuere Malereien von spanischen Meistern, die eben nicht alle vortrefflich sind, und verschiedene Modelle von Gips, nach den besten Stücken des Alterthums. Auch sieht man hier eine Susanna von Rubens, in dem Versammlungssaale ein schönes Gemälde von Albani, das Urtheil des Paris, und einige Zeichnungen und Risse von den Infanten, die sie als Probestücke bei ihrer Aufnahme in die Akademie geliefert haben. Die Akademie besitzt auch eine ausgesuchte Bibliothek von Büchern zur Kunst.

Im zweiten Stock des Hauses ist das Naturalienkabinet. Die Seltenheiten aller Art, welche Don Pedro Uvila, der ein geborner Amerikaner war, gesammelt hatte, machen die Grundlage dieses Kabinetts aus. Er hatte sein Leben mit dem Studium der Natur zugebracht, und sein Vermögen dazu angewendet, die interessantesten Gegenstände, die sie anbietet, zu sammeln. Diese Sammlung schenkte er im Jahre 1776 dem Könige, der ihn mit einem ansehnlichen Gehalt zum Aufseher des Kabinetts ernannte.

Dies Kabinet wird mit vieler Sorgfalt in Ordnung gehalten, und täglich mit so
viel

viel Seltenheiten aller Art vermehrt, daß es eines der reichsten und vollständigsten in Europa werden kann. Der jetzige König interessirt sich sehr für dessen Vollkommenheit, und hat allen Gouverneurs und Vizekönigen beider Indien ausdrücklichen Befehl gegeben, es mit allen Merkwürdigkeiten, die sie irgend finden können, zu bereichern. Die Sammlung der Mineralien ist durch diese Fürsorge vorzüglich geworden. Es sind gediegene Goldstücke von einer erstaunlichen Größe darin, und unter andern eines, das im Jahre 1778 hinzukam, und 19500 Liores werth ist.

In Neuspanien in der Provinz Sonora findet man Goldproduktors, wenn man anders die Matrix, worin das Gold sich bildet, und zur Vollkommenheit gelangt, so nennen darf. Diese Goldmutter ist nicht, wie einige Mineralogen geglaubt haben, ein Bruchstück irgend einer Mine, das durch Regen oder andre Ursachen losgerissen, und in die Erde gekommen, sondern ein glaubwürdiger Mann, der dies Phänomen der Natur in dem bekannten Placer *) de la Ciene Guita, und an andern

*) Diese Gruben, worin das Gold so einzeln gefunden wird, werden Placer, d. i. Vergnügen, ge-